

# E R A S M U S +

## Austauschprogramm Schreiner/Tischler 2017 Schweiz & Deutschland



### Alles Gute hat einen Anfang

Gute Ideen umzusetzen benötigen Mut, Herzblut und Zeit. Von Letzterem hatten wir nicht gerade viel und vielleicht gerade deshalb wurde aus dieser Idee ein gelungenes Projekt mit Pioniercharakter in der Schweiz... mehr auf Seite 4

### Freiwillige vor

Als unsere Berufskundelehrer das Austauschprojekt in ihren Klassen vorstellten, meldeten sich nach Rücksprache mit Elternhaus und Lehrbetrieb, einige Lernende sehr schnell und voller Vorfreude auf ein Abenteuer... mehr auf Seite 6

### Von Hoffnungen und Zielen

Ein jeder Teilnehmer dieses Austauschprogrammes, ob nun Schweizer oder Deutscher, musste sich zu Beginn wohl die Frage stellen: Was erhoffe ich mir von diesen drei Wochen...mehr auf Seite 8

### Ausbildungsvielfalt über die Grenzen

Bei uns genießen angehende Berufsleute eine duale Ausbildung. Vom ersten Tag ihrer Lehrzeit arbeiten sie 4 Tage im Betrieb und gehen 1 bis maximal 2 Tage (BMS) in die Berufsschule...mehr auf Seite 10

### Holz ist nicht gleich Holz

Alle sechs besuchten Betriebe sind Allroundfirmen, von Möbel, Küchen, Fenster, Türen bis hin zum Innenausbau und Elemente Bau, kann fast jeder Betrieb alles... mehr auf Seite 12

### Der Schreiner Ihr Macher

Im Oktober kamen dann die sechs deutschen Pendants zu uns in die Schweiz. Manch einer staunte bereits bei der Ankunft nicht schlechtniercharakter in der Schweiz... mehr auf Seite 20

### Unterschiede sind keine Differenzen

Was denn nun der Unterschied zwischen Schreinerarbeiten in der Schweiz und in Deutschland sei, wollten wir von unseren Projektteilnehmern wissen... mehr auf Seite 27



# Partner



## movetia Austausch und Mobilität

Die nationale Agentur Movetia unterstützt, fördert und ermöglicht Austausch und Mobilität im Bereich der formalen, non-formalen und informellen Bildung. Sie wird getragen von der Schweizerischen Stiftung für die Förderung von Austausch und Mobilität (SFAM).

Mit ihrem grossem finanziellen Beitrag hat sie das Pilotprojekt Austausch Schreiner und Tischler aus Interlaken und Stade vollumfänglich getragen.

## Jobelmann-Schule Stade Bildungszentrum Interlaken bzi

Die Jobelmann-Schule ist eine Berufsbildende Schule in Stade und ein verlässlicher Partner in allen Bildungsfragen. Das Leitbild besagt: Eine starke Schule in einer starken Region führt zu einer starken Region.

Das bzi ist eine Berufsschule, die sich als Kompetenzzentrum konsequent und nachhaltig für Ausbildung und Weiterbildung im Berner Oberland einsetzt. Das Motto der Schule lautet: Bildet - Fördert - Festigt.



## Tischler-Innung Stade Schreinermeisterverband Berner Oberland

Die Tischler-Innung Stade ist der Zusammenschluss hochqualifizierter, breitgefächerter Tischlerbetriebe. Ihr Motto lautet: Als kompetente Problemlöser und "echte" Tischler sind wir Meister unseres Fachs, um Wünsche und Vorstellungen Wirklichkeit werden zu lassen.

Der SBO setzt sich für die beruflichen, rechtlichen und wirtschaftlichen Zwecke seiner Mitglieder ein. Der Verband fördert Holzwerker und unterstützt im wirtschaftlichen Wettbewerb. Das Motto der Schweizer Schreiner lautet: Der Schreiner - Ihr Macher!



## Alles Gute hat einen Anfang

Alles begann mit einem Telefonanruf des Präsidenten des Schreinermeisterverbandes Berner Oberland. Beat Reichen fragte bei Ernst Meier, Vize-Rektor bzi nach, ob wir A) Erfahrung mit Austauschprogrammen mit dem Ausland haben und B) ob wir Interesse hätten ein solches mit einer Partnerschule in Deutschland durchzuführen. So führte das eine zum anderen, die Idee wurde zum Projekt und das fand seine Umsetzung im September und Oktober 2017 nach einer sehr sportlichen Planung. Unterstützt wurden wir dabei von der nationalen Schweizer Agentur Movetia. Diese fördert und ermöglicht den Austausch und die Mobilität in der Berufsbildung. «Ohne diesen finanziellen Support und das Wohlwollen der hiesigen Betriebe wäre die Realisation wohl nicht möglich gewesen», so Beat Reichen.

Unser Partner in Deutschland, die Jobelmannschule in Stade und die Tischler Innung Stade, hatten bereits Erfahrung mit diversen Austauschprogrammen, jedoch noch nicht in der Schweiz. So konnten wir als Bildungszentrum Interlaken zusammen mit dem Schreinermeisterverband Berner Oberland als erste in der Schweiz ein solches Pilotprojekt, ausserhalb der Einzelmobilität, realisieren. Ernst Meier, Vizerektor vom bzi und Projektleiter betont: «Für uns war von Anfang an klar, dass wir diese Chance nutzen müssen um unseren Lernenden diese Erfahrung zu ermöglichen und um mit Innovation und neuen Ideen als Berufsschule ein gutes Beispiel zu sein. Lieber vorne mit dabei als den Anschluss verpassen». Auch Rudolf Mundt, der Initiant des Projektes aus Stade, ist froh, dass ein deutschsprachiger Partner in uns gefunden werden konnte.

## Fakten

- > 6 Tischlerlernende aus Deutschland
- > 6 Schreinerlernende aus der Schweiz
- > 2 Fachverbände
- > 2 Tischlerlernende aus Deutschland
- > 2 Berufsschulen
- > 1 Austauschorganisation

## Programm

- |                  |                                    |
|------------------|------------------------------------|
| 08.6. - 11.6.17  | Vorbereitungsbesuch in Deutschland |
| 16.8. - 19.8.17  | Vorbereitungsbesuch in der Schweiz |
| 10.9. - 30.9.17  | Projektaustausch Stade             |
| 15.10. - 4.11.17 | Projektaustausch Frutigen          |



# FREIWILLIGE VOR

Der Mensch kann nicht zu neuen Ufern aufbrechen,  
wenn er nicht den Mut aufbringt, die alten zu verlassen.

*André Gide*

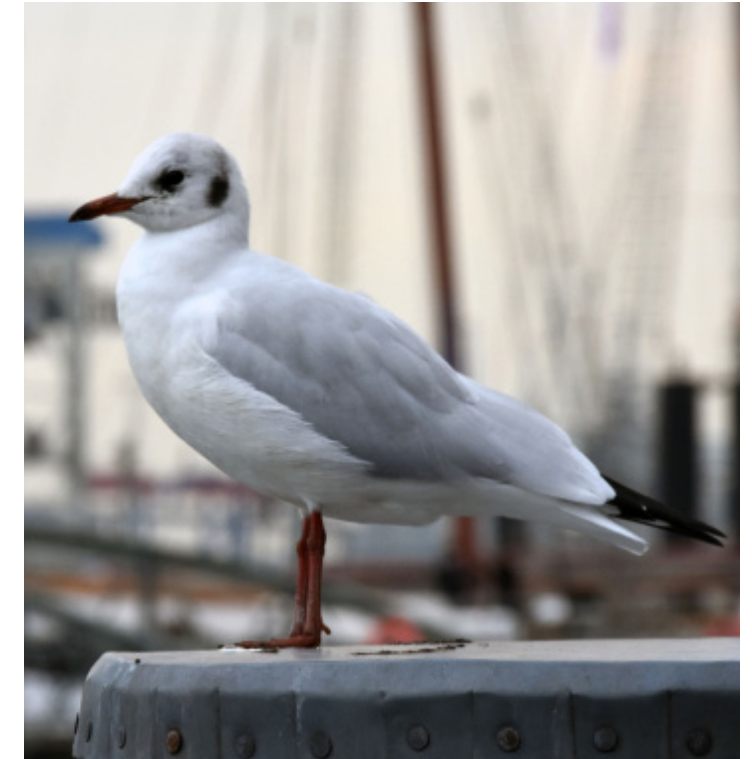


Unsere sechs Schreiner Lernende wagen das Auslandabenteuer: v.l. Ernst Meier (Projektleiter), Roman Krebs, Diego Schläppi, Christian Zurbuchen, Vera von Känel, Tabea Bircher, Yasmin Wyss und Beat Reichen (Präsident SBO).

**A**ls unsere Berufskundelehrer das Austauschprojekt in ihren Klassen vorstellten, meldeten sich nach Rücksprache mit Elternhaus und Lehrbetrieb, einige Lernende sehr schnell und voller Vorfreude auf ein Abenteuer. Andere mussten sich das Ganze mit dem nötigen Abstand und in aller Ruhe überlegen. Vom einen oder anderen Lehrmeister gab es wohl auch einen liebevoll gemeinten Schups in die richtige Richtung. «Am Anfang wollte ich zuerst nicht, da ich Angst hatte, dass meine schulischen Leistungen, nicht ausreichen würden für dieses Programm», erinnert sich Yasmin Wyss aus Isenfluh. Sie arbeitet im 2. Lehrjahr bei KA Holzbau in Grindelwald. Die Eltern und der Ausbilder halfen ihr dann den Mut aufzubringen. Um hier etwas vorzugreifen, bereut hat sie diesen Entscheid übrigens ganz und gar nicht.



Ein beliebtes Fortbewegungsmittel im Norden.



Eine Möve genießt den Weitblick.

**V**öllig anders Diego Schläppi aus Guttannen. Er war von Anfang an Feuer und Flamme und wollte sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, etwas Anderes und Neues zu erleben und wer weiss, vielleicht kann man ja tatsächlich bei den Schreibern in Deutschland etwas lernen, obwohl die da Tischler heissen, sagt Diego mit einem Augenzwinkern auf die Frage, welche Gedanken er sich im Vorfeld gemacht habe. So wurden aus 5 jungen Menschen aus dem zweiten Lehrjahr und einer jungen Schreinerlernenden aus dem dritten Lehrjahr eine tolle Gruppe mit einem Ziel: Deutschland wir kommen!





Blick auf den Fischmarkt in St. Peter's Church square bei Nacht



Nachtblick zur Hudebrücke und zum Holzkran im alten Hansehafen



Stadthafen mit dem Museumsschiff «Greundiek»

## Von Hoffnungen und Zielen

**E**in jeder Teilnehmer dieses Austauschprogrammes, ob nun Schweizer oder Deutscher, musste sich zu Beginn wohl die Frage stellen: Was erhoffe ich mir von diesen drei Wochen und was für Ziele soll, kann ich mir stecken? Die Antworten wie auch die Resultate fielen genauso individuell aus wie die Erfahrung, die jeder einzelne aus diesem Projekt mitnehmen konnte. Wenn man Ernst Meier fragt, so wünscht er sich für alle jungen Lernenden folgendes: «Von diesem Ausbildungsaufenthalt erhoffen wir uns eine Erweiterung der beruflichen und persönlichen Kompetenzen der Teilnehmer. Sie sollen landestypische Arbeitsmethoden kennenlernen und die Chance haben, sich in einer neuen Umgebung persönlich weiterzuentwickeln».

**B**eat Reichen fügt an, dass vielleicht manch einer am Schluss doch zu schätzen weiss, was er Zuhause und im Lehrbetrieb hat. Wie es den Teilnehmern ergangen ist in ihren Austauschlehrbetrieben und Gastfamilien, dokumentierten alle in Form von Lernjournalen, Lernjobaufgaben und eine Präsentation vor der Klasse steht noch aus. Die Daheimgebliebenen konnten sich jeweils mit dem bzi Blog auf dem Laufenden halten oder via Facebook und Instagram das eine oder andere über das aktuelles Geschehen lesen.



Die Lämmertwiete in St. Peter's Church square

## WOHER KOMMT DIE TWIETE?

Gibt man Twiete im Google ein, so findet man folgende Wortbedeutung:  
*kleine Straße, schmaler Durchgang (vor allem zwischen Häusern)*

Will man aber wissen woher dieser Begriff stammt, so muss man sich durch viele verschiedenen Mutmassungen und mögliche Erklärungen der Ursprungsform kämpfen. Gemäss den Gebrüder Grimm soll es aus dem Skandinavischen kommen und «eingeschnitten» heissen, ein anderer sagt, es komme aus dem Englischen und bedeute «spalten» oder man munkelt, es bedeute «Weg, wo nur zwei nebeneinander gehen können». So reiht sich ein Deutungsversuch nach dem anderen in die lange Reihe und doch weiss immer noch niemand woher die Twiete kommt. Das wird wohl ein Geheimnis bleiben, nur eines ist offensichtlich, die Lämmertwiete präsentierte sich in dieser regnerischen Nacht genauso mystisch wie ihre Bedeutung.



# AUSBILDUNGSVIELFALT ÜBER DIE GRENZEN

**B**ei uns geniessen angehende Berufsleute eine duale Ausbildung. Vom ersten Tag ihrer Lehrzeit arbeiten sie 4 Tage im Betrieb und gehen 1 bis maximal 2 Tage (BMS) in die Berufsschule und zusätzlich in überbetriebliche Kurse. Ein bisher hochwertiges Bildungssystem, das weltweit einen sehr guten Ruf geniesst. Gerade erst im Oktober haben das 20 Medaillenträger aus der Schweiz an den Berufsweltmeisterschaften in Abu Dhabi eindrücklich bewiesen.

**I**n Deutschland gehen die angehenden Tischler das erste Jahr nur in die Berufsfachschule, dort bekommen sie nebst dem theoretischen Unterricht in der schulinternen Werkstatt auch die praktische Grundausbildung an verschiedenen Maschinen und erwerben die Grundkenntnisse ähnlich wie bei uns in den überbetrieblichen Kursen. Nach diesem Jahr gehen sie dann das erste Mal in den Lehrbetrieb. Genau wie hier, 4 Tage im Betrieb und 1 Tag in der Schule, einziger Unterschied: Die Tischler schliessen

ihre Lehrzeit bereits nach 3 Jahren ab. Dieser Unterschied oder die Methodik der beiden verschiedenen Wege zum Beruf wurde viel diskutiert unter den Lernenden sowie mit dem Präsidenten des Schreinermeisterverbandes Berner Oberland, Beat Reichen, der sich vor Ort ein genaues Bild machen konnte. Der Austausch unter Fachmännern war wichtig um festzustellen, dass eben Unterschiede nicht automatisch Differenzen sein müssen. Welche nun die bessere oder schlechtere Variante sei, haben wir Vera von Känel aus Reichenbach gefragt «Beide haben ihre Vorteile, so fände sie es gut, wenn man zuerst eine Schulung an den Maschinen bekommt und diese dann schon beherrscht, wenn man in den Betrieb kommt. Sie sei allerdings nicht so Fan von einem ganzen Jahr «nur» Theorie.

**F**ür dieses Austauschprojekt benötigt man Betriebe, die wissen wie wertvoll es für die jungen angehenden Fachkräfte sein kann, ihren Horizont zu erweitern. Und wie wichtig es ist, solche Chancen zu nutzen. Auch wenn eines der Projektziele« Erweiterung der beruflichen und fachlichen Kompetenz» lautet, war den Lehrmeistern von Anfang an klar, dass eine Praktikumszeit von nur 15 Arbeitstagen zu knapp bemessen ist um nachhaltig wirken zu können.



## Partnerbetriebe in Deutschland

- Hoppla Tischlerei – Johrs-Jobmann Tischlerei, Regesbostel
- Jörg Klintworth Tischlerei GmbH, Deinste-Helmste
- Kammann Tischlerei + Innenausbau GmbH, Fredenbeck
- Mundt Bauelemente-Tischlerei GmbH & Co. KG, Oldendorf
- Tischlerei Augustin, Bliedersdorf
- Tischlerei Schmorl, Hollern-Twielenfleth

## Partnerbetriebe in der Schweiz

- Ed. Kuhn AG, Matten
- GLB Geschäftssitz Thun Oberland, Gwatt
- Jampen Söhne AG, Seftigen
- KA- Holzbau AG, Grindelwald
- LUAG Luginbühl AG, Krattigen
- Rufibach und Schläppi AG, Guttannen

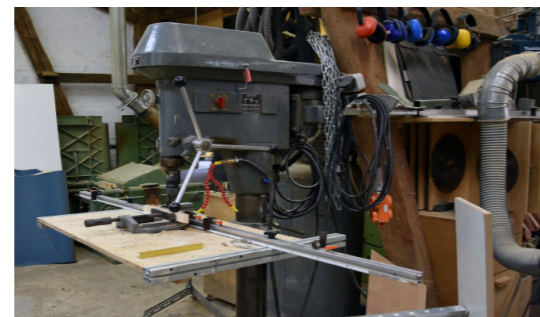


# HOLZ IST NICHT GLEICH HOLZ

Gehe mit Menschen wie mit Holz um: Um eines wurmstichigen Stückchens willen würdest du nie den ganzen Stamm wegwerfen.

*Chinesisches Sprichwort.*

Als ich, Bettina Brunner, Projektkoordinatorin, im hohen Norden die bzi Lernenden besucht habe, ist mir aufgefallen, wie stolz die jungen Leute auf ihr Schweizer Handwerk mit Massivholz sind. Der Unterschied der Arbeiten mit Massivholz zu der in Deutschland oft verwendeten Merantiholzart sei gross. Ich als Laie, weil Holz ist doch Holz, musste da nachfragen und Christian Zurbuchen aus Habkern, der bei der Ed. Kuhn AG in Matten die Lehre macht, erklärte es mir so: «Es ist ähnlich wie wenn du eine Kuh kaufst, von der du weisst, dass sie weniger Milch gibt, schneller ausgetauscht werden muss aber halt einfach günstiger in der Anschaffung ist und etwas gäbiger zu halten sei». Als «Nichtwölzige» leuchtete mir dieser Vergleich ein und zudem, so Christian, sei das Klima bei uns halt schon trocken im Vergleich zum Wetter hier, darum werden Fenster hier auch viel mehr aus Kunststoff und eben Tropenhölzern gemacht, da diese besser dem feuchten und salzhaltigen Klima standhalten können.



Alle sechs besuchten Betriebe sind Allroundfirmen, von Möbel, Küchen, Fenster, Türen bis hin zum Innenausbau und Elemente Bau, kann fast jeder Betrieb alles. Manchmal beziehen sie Produkte untereinander und fördern so die Zusammenarbeit. Der Zusammenhalt in der Region in diesem Handwerk ist sehr gut, so treffen sich die 49 Mitglieder der Tischler-Innung Stade, das deutsche Pendant von unserem Schreinermeisterverband Berner Oberland, rund zweimal Mal im Jahr und besprechen Themen rund um ihr Handwerk, politische Entscheide, Entwicklungen und stärken somit ihren Beruf.



# DIE «OBMANNEN» HABEN DAS WORT

Was sagt Jörg Klintworth:



Jörg Klintworth, Obermeister der Tischler-Innung und stellvertretender Kreishandwerkmeister

Den jungen Lernenden wurde in der Phase des gegenseitigen Austausches die Möglichkeit geboten, auf verschiedenen Ebenen, neue, prägende Eindrücke zu erlangen. Für ihr Handwerk konnten sie die Arbeitsweise ihres Berufsstandes in einem Land kennen lernen, in dem der Werkstoff Holz auf unterschiedliche Weise bearbeitet und eingesetzt wird.

Mit diesem Projekt werden den angehenden Tischlern / Schreibern auf vielfältiger Ebene Möglichkeiten eröffnet, auf die sie ihr ganzes Leben zurückgreifen können. Das Feedback aus den Gesprächen hat ausschließlich positive Rückmeldungen aus den Betrieben, den Familien und von den Lernenden ergeben, sodass wir alle bestrebt sein sollten, unsere Eindrücke zu verbreiten und diese Initiative fortzuführen.

Was sagt Beat Reichen:



Beat Reichen, Präsident Schreiner Meisterverband Berner Oberland

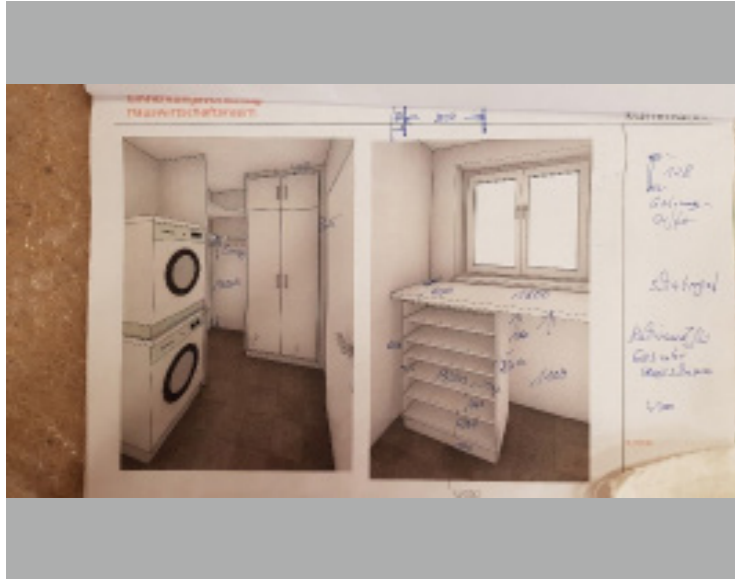
Es war ein tolles und interessantes Projekt, wo auch Eltern und Gasteltern neben den Lehrbetrieben und der Schule stark eingebunden wurden. Dabei war es für alle Beteiligten ein Erlebnis, Land und Leute näher kennen zu lernen. Die nötige Portion Humor darf aber auch hier nicht fehlen und so haben die Schweizer festgestellt, dass die Norddeutschen gar nicht so wortkarg und spröde sind, wie ihr Ruf es besagt und die Deutschen waren erstaunt, dass die Berner Oberländer in Wirklichkeit gar nicht so langsam sind wie allgemein behauptet wird.

Die jungen Leute haben mit viel Mut einen grossen Schritt in Richtung Selbständigkeit gewagt. Fachlich gesehen bekommt man in 3 Wochen einen Einblick in eine andere Berufskultur, es geht aber nicht darum als wesentlich besserer Schreiner zurückzukommen, sondern in allen Belangen gewachsen zu sein. Ich denke die drei erlebnisreichen Wochen werden allen in bester Erinnerung bleiben und hoffe, dass dieses erfolgreiche Projekt am Leben erhalten bleibt und nächstes Jahr weitergeführt werden kann.



# Auszüge aus Blogbeiträgen

## Von Christian Zurbuchen

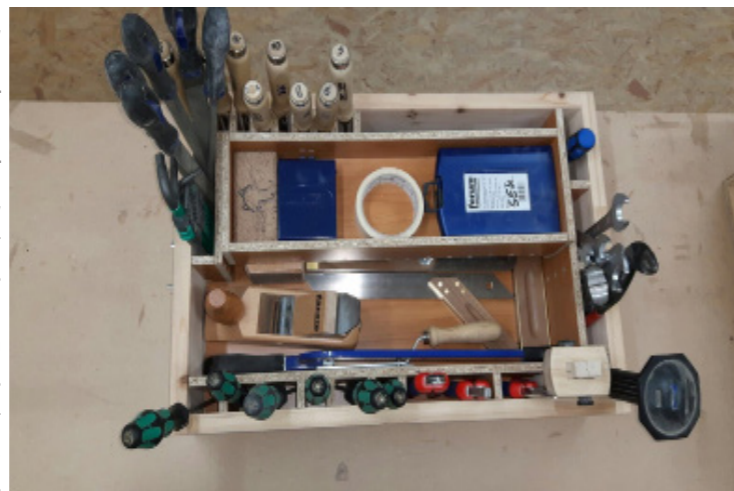


.....ganz am Anfang des Austausches durfte ich einen Auftrag entgegennehmen bei dem ich ein 3D Bild mit Massen bekam, anhand von dem habe ich dann die einzelnen Möbel (grosser Kleiderschrank, Schuhschrank mit Arbeitsplatte, grosses Regal und Garderobe) in den 3 Schnitten gezeichnet und daraus die Werkstoffliste geschrieben. Anschliessend habe ich die Werkstoffliste dem Zuschnitt weitergegeben, dann an allen Teilen die Kanten angeleimt und von dort kamen die Werkteile dann zur CNC. Seither hab ich gespannt darauf gewartet, dass ich die Möbel endlich Zusammenbauen könnte, weil ich unbedingt wissen wollte, ob dass, was ich gezeichnet habe auch passt.....

## Von Yasmin Wyss

....es ist immer wieder spannend zu sehen, wie anders man hier arbeitet. Zum Beispiel die maschinellen Möglichkeiten, die wir in der Schweiz in meinem Lehrbetrieb haben, sind hier nicht so fortschrittlich und modern. Hier ist man mehr auf die Montage spezialisiert, wie Wintergärten, Terrassendächer, Glashäuser oder Türen & Fenster und vieles mehr.

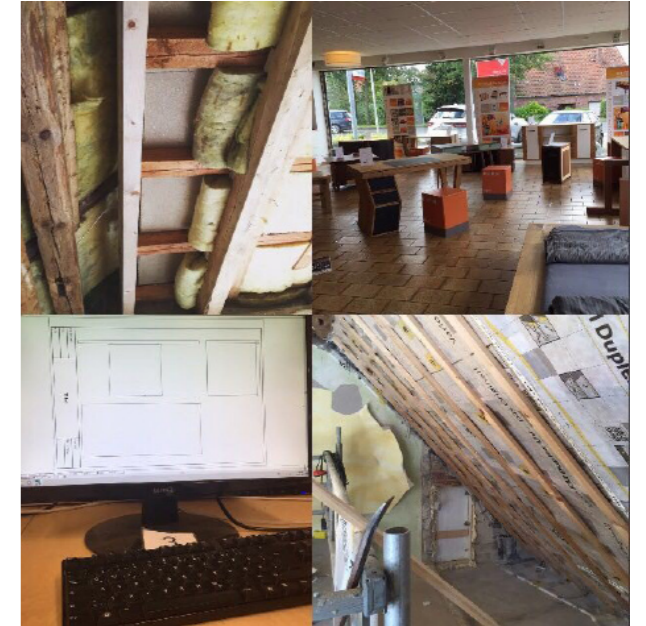
Bisher war ich jedoch immer in der Firma am Arbeiten und noch nicht auf Montage. Wir haben beispielsweise eine Werkzeugkiste gemacht oder Bänke, Stühle und Tische geschliffen und neu lackiert.....



## Von Vera von Känel

....heute besuchten wir den ersten Schultag in der Jobelmannschule für Tischler. Die Schule ist ziemlich grösser als in unserem bziHolzzentrum in Frutigen, auch der Unterricht läuft etwas anders ab.....

....bei mir läuft es im Betrieb ein bisschen anders ab, als zu Hause und die Werkzeugnamen variieren auch zwischen durch, z.B. der Kuhfuss ist bei uns ein «Geissfuss». Aber ich finde es interessant andere Kulturen und Menschen kennen zu lernen. Alle Leute hier sind sehr offen und gastfreundlich.....



## Von Tabea Bircher

....um 5:30 klingelte mein Wecker und ich musste aufstehen. Nach dem Frühstück ging es los Richtung Helmste. Clemens Vater fuhr uns in 30 Minuten zur Tischlerei Klintworth, wo Clemens seinen Ausbildungsplatz hat. Als erstes durfte ich etwa 4 Stunden lang verschiedene Teile zwischenschleifen, damit diese einseitig fertig lackiert werden konnten. Den Nachmittag verbrachte ich mit Schubladen zusammenbauen und mit lackieren. Kurz vor Feierabend half ich mit, zwei Paletten mit 12 Minigolfbahnen so zu verpacken, dass beim Transport nichts kaputtgeht. Pünktlich um halb fünf kam auch schon Clemens um die Ecke, er war nachmittags mit einem Gesellen auf Montagetour gewesen.

Dagmar, die Mutter von Clemens holte uns wieder ab und wir freuten uns auf ein feines Abendessen. Nach dem Essen machten die Eltern von Clemens mit mir eine Autotour durch Hamburg. Sie zeigten mir die Kirche von Altenwerder, einem ehemaligen Ortsteil von Hamburg, welcher für den Hafen geräumt wurde.....





# Auszüge aus Blogbeiträgen Teil 2

Von Clemens Borstelmann

.....heute berichte ich erneut über meinen Tagesablauf in der Firma GLB. Am Morgen habe ich angefangen Bündel zu schnüren die mit Feuerholz befüllt sind. Zwischendurch habe ich kurz geholfen einen Anhänger mit den Korpusen zu beladen, die ich am letzten Montag und Dienstag zusammengeschrubt habe. Als ich dann gegen 11:00 Uhr mit den Bündeln fertig war, bekam ich den Auftrag einen kleinen Kasten aus Fermacell zu bauen. Nachdem ich die Seiten, Boden/Deckel und die Rückwand zugesägt habe, ging es mit einem Fermacell-Kleber und der Nagelpistole ans Zusammenbauen. Als nächstes habe ich für das Büro 10 kleine Einlegeböden zugesägt und vorne eine Kante angefahren. Danach habe ich den Auftrag bekommen bei einem Beistelltisch aus Buche, an dem drei Seiten eine Abschrägung hatten, auch auf der letzten Seite eine Abschrägung zumachen. Außerdem sollten längere Beine heran. Der Tag hat mir sehr gefallen da ich an so vielen kleinen Aufträgen arbeiten konnte, und dabei sehr viele Bereiche der Werkstatt genutzt habe.....



Von Ines Haack

....heute sind wir in der Firma. Als wir heute Morgen im Betrieb ankommen sind, habe ich den Ofen mit Holz auf gefüllt, damit es im Arbeitsbereich eine angenehme Temperatur hat. Dann musste ich für Schubladen passendes Pfannengummi zurecht schneiden. Danach habe ich einem Arbeitskollegen geholfen, Bretter von der Maschine anzunehmen - zu zweit ist das einfacher und geht dann wesentlich schneller. Arbeitsteilung und Teamarbeit wird hier groß geschrieben. Danach haben Yasmin und ich das Auto eingeladen und anschließend haben wir in der Werkstatt noch für Ordnung gesorgt....



Von Niclas Witt

....am Freitag war ich mit Diego nach der Arbeit noch klettern, das hat mir richtig viel Spaß gemacht. Dann am Samstag sind wir zu Jasmin und haben richtig schön Pizza gegessen. Nach dem Essen sind wir auf einen Berg mit der Seilbahn gefahren und sind anschließend mit einem Roller/Trottibike wieder runtergefahren - war auch mega lustig! Am Sonntag sind wir alle zusammen auch mit meinen Gasteltern zur Gletscherschlucht ins Rosenloui oberhalb von Meringen. Danach sind wir anschließend zu einem alten Sägehäuschen gefahren, das war auch sehr sehr interessant. Ein mega Wochenende mit viel Abwechslung.....



Von Clemens Borstelmann

....während dessen habe ich eine Skizze / Zeichnung angefertigt für mein Möbel mit dem ich an der «Guten Form» teilnehmen möchte. Aber der krönende Abschluss und mein absolutes Highlight kam Abends um 21.00 Uhr. Ich durfte mithilfe ein kleines Kalb auf die Welt zu bringen im Stall auf dem Bauernhof von Tabas Eltern. Diese Erfahrung war fantastisch und ich werde diese sicher nie vergessen.....

Von Bjarne Knauff

....das Freilichtmuseum am Ballenberg ist eine Sammlung von verschiedenen Häusern aus allen Kantonen und kulturellen Gebieten der Schweiz. Es wurden ortstypische alte Häuser, die oft aus dem 18. Jahrhundert sind, an ihrem Standort abgebaut und original wieder in Ballenberg aufgebaut. Alle Häuser sind größtenteils zugänglich und eingerichtet. Die Ausstellung ist weitläufig aber sehr liebevoll und detailliert aufgebaut. Dieses Konzept der Darstellung kulturell geprägter Unterschiede in einem Land ist mir völlig neu und ich stufe es als sehr faszinierend ein. Wenn man nur einmal mit offenen Augen hinschaut kann man viele Unterschiede zwischen den Regionen ausmachen. Beispielsweise gibt es auch hier eine Dachdeckung die unserer Heimat sehr nahe kommt...





# DER SCHREINER, IHR MACHER - WILLKOMMEN IN DER SCHWEIZ

Im Oktober kamen dann die sechs deutschen Pendants zu uns in die Schweiz. Manch einer staunte bereits bei der Ankunft nicht schlecht über unsere Berge, kein Wunder, ist doch im Gebiet rund um Hamburg die höchste natürliche Erhebung gerade Mal 116,2 Meter über Meer. geknipst und eine kleine Schneeballschlacht liess sich niemand nehmen. An dieser Stelle der Schilthornbahn AG ein herzliches Dankeschön für ihre grosszügige Unterstützung.

So war es dann auch naheliegend, dass wir einen Ausflug auf das Schilthorn organisiert haben, um der Höhe auch noch ein Schneekrönchen aufzusetzen. Dementsprechend viele Selfies wurden

Sechs Austauschlernende aus Deutschland wollen hochhinaus: v.l. Ines Haack, Tom Johannsen, Niclas Witt, Bjarne Knauff, Justin-Ralf Thiel und Clemens Borstelmann



## Auszug aus dem Blogbeitrag von Bjarne Knauff:

Am heutigen Samstag den 28.10.2017 ist vom BZI ein Ausflug im Rahmen unseres Austauschs geplant gewesen. Es sollte auf das Schilthorn gehen. Das hieß eine Höhe von 2970 m über NN zu erklimmen und gegebenenfalls warme Kleidung anzuziehen. Die Schilthornbahn hat einige Zwischenstationen in denen wir die Gondel gewechselt haben umso Station für Station dem großen Schilthorn entgegenzustreben. Dann hieß es Zwischenstopp im Schnee auf/ in Birg um den "Thrill Walk", der seinen Namen redlich verdient, hinter uns zu bringen oder besser gesagt zu erleben. Fast alle haben sich auf den, an der Felswand verankerten, Laufsteg, mit freier Sicht in den Abgrund darunter, gewagt. Ich hatte großes Vergnügen mit den Verschiedenen Thrill- Elementen wie der Seilbrücke, dem Glasboden oder am besten war der Kriechtunnel aus Drahtgitter der Liegend freien blick nach unten gewährte. Einen atemberaubenderen Ort für unser Fotoshooting konnte man nicht finden. Dann ging es los und wir kamen nach fünfminütiger Gondelfahrt auf dem Schilthorn an und es gab ein typisches Schweizerisches Gericht (Älpler Makronen) im 360° Restaurant. Klare Empfehlung an alle die mal in der Schweiz sind, ich fand es sehr lecker. Während ich mein Essen verspeist habe sind wir während nur einer Stunde einmal um das Komplette Zentrum des Restaurants gedreht und ich konnte die Komplette Aussicht Grad für Grad genießen. Nach dem Schlemmen im oberen Stockwerk hatten wir Zeit um auf die Aussichtsplattform zu gehen, von der ich einen zum Niederknien schönen Blick über die herbstlich beschneiten Bergspitzen des Berner Oberlandes und darüber hinaus

erfassen konnte. Dann ging es in die Bond-World. Ich war zwar nicht -Im Auftrag ihrer Majestät- aber das Piz Gloria Restaurant auf dem Schilthorn ist aus einem James Bond Film bekannt und dann darf eine Ausstellung dazu ja nicht fehlen. Dann hiess es auch schon Ade Schilthorn und wir sind von Mürren nach Gimmelwald gewandert und konnten ganz nebenbei die Aussicht und den Sonnenschein der direkt auch das Herz wärmt genießen.

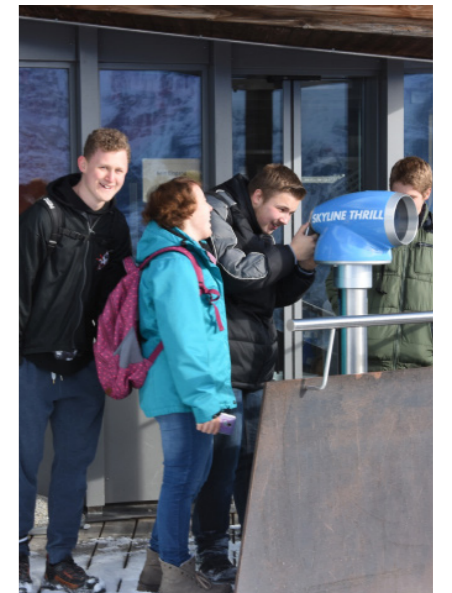
Zum Schluss möchte ich noch ein paar Worte darüber verlieren wieviel Freude ich am Ausflug hatte und wie sehr ich mich darüber freue, dass im Rahmen eines solchen Austauschs eine so gesellige und bei weitem nicht selbstverständliche Leistung hier für mich erbracht wird. Ich danke allen die heute mitgefahren sind für jede Minute ihrer Gesellschaft und insbesondere den Lehrern die so locker mit uns alles mitgemacht haben und sich dazu bereit erklärt haben uns auch hin und zurückzufahren. Der Ausflug auf das Schilthorn war eindrucksvoll und spaßig, ich werde diese Bilder und neuen Eindrücke mit in meine Heimat tragen und versuchen nicht ins Schwärmen zu geraten.





# AUF DEN SPUREN VON JAMES BOND

Ich gebe dem Moment Dauer.  
*Zitat von einem unbekanntem Fotografen.*







Isenfluh mit 62 Einwohnern, das Zuhause von Jasmin Wyss

Die angehenden Berufsleute wurden natürlich auch hier bei den Familien der Schweizer Lernenden untergebracht. Verteilt im ganzen Berner Oberland (siehe Karte auf Seite 25) schnupperten die im Durchschnitt etwas älteren Lernenden aus Deutschland nun für drei Wochen in unsere Schreinerbetriebe. Älter deshalb, weil die obligatorische Schulzeit in Deutschland 12 Jahre dauert und die Jugendlichen erst dann eine Berufslehre beginnen oder Abitur machen.



Guttannen mit 313 Einwohnern, das Zuhause von Diego Schläppi

Ähnlich wie die geografische Verteilung, von Guttannen bis nach Seftigen, war auch die Angebots- und Dienstleistungsvielfalt der Betriebe hier im Berner Oberland. Vom Grossbetrieb mit über 100 Mitarbeiter bis hin zum Familienunternehmen. Das Resümee der Chefs wie auch das der zuständigen Ausbildungsbetreuer fiel durchwegs positiv aus und das Projekt wurde von allen tatkräftig unterstützt und getragen. Auch die Gastfamilien fanden am Abschlussabend nur lobende Worte und wären sofort wieder bereit einen Gast aus Deutschland aufzunehmen. Ohne diese gute Zusammenarbeit und das Wohlwollen wäre solch ein Projekt nicht möglich und wir wissen das sehr zu schätzen.



Wattenwil mit 2'655 Einwohnern, das Zuhause von Roman Krebs



## EIN LIED ÜBER DAS BERNER OBERLAND

s' Vogellisi

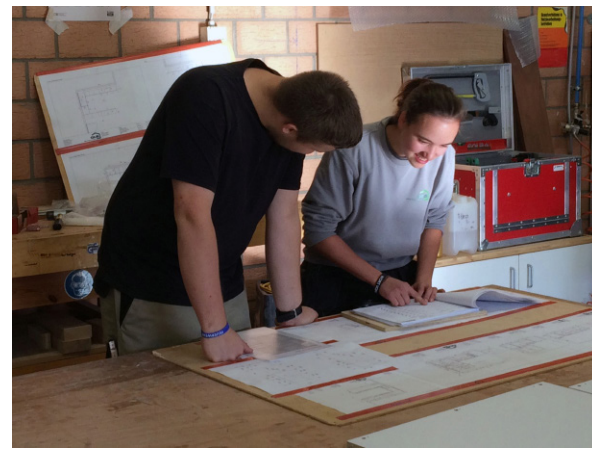


*Wenn i nume wüsst wo s'Vogellisi wär  
s'Vogellisi chunt vo Adelbode här  
Adelbode liit im Bärner Oberland  
s'Bärner Oberland isch schön  
ja, z'Oberland ja, z'Oberland  
z'Bärner Oberland isch schön  
z'Oberland ja, z'Oberland  
z'Berner Oberland isch schön.*

Auf Hochdeutsch bedeutet der Text:

«Wenn ich nur wüsste, wo das Vogellisi (Lisi ist die Abkürzung von Elisabeth) ist / das Vogellisi kommt aus Adelboden / Adelboden liegt im Berner Oberland / das Berner Oberland ist schön ...»





# UNTERSCHIEDE SIND KEINE DIFFERENZEN

Was denn nun der Unterschied zwischen Schreinerarbeiten in der Schweiz und in Deutschland sei, wollten wir von unseren Projektteilnehmern wissen.

**N**iklas Witt aus Stade meint: «Ja es gibt einen Unterschied. In der Schweiz ist die Arbeitsweise sehr, sehr genau und so benötigt sie auch viel Zeit».

**B**jarne Knauff aus Helmste sagt: «Es gibt keine ganz grossen Unterschiede aus meiner Sicht. In der Schweiz wird mehr mit Massivholz gearbeitet und die Herangehensweise an Aufgaben ist anders, das resultiert aber aus dem Unterschied der Deutschen und Schweizer Gemüter».

**R**oman Krebs aus Wattenwil äussert sich wie folgt: «Als wir in der Firma in Deutschland ein neues Fenster montiert haben, haben wir das nicht in allen drei Richtungen genau ins Blei oder ins Lot gerichtet, sondern einfach an die alte Mauer angeschlagen, das Rahmenlicht verteilt und das ganze Fenster in Horizontaler Ebene ins Blei gerichtet. Wir verwendeten auf der Aussenseite auch kein Dichtungsband wie in der Schweiz, sondern wurde es einfach mit Silikon abgedichtet. Auch die Fenster selber sind anders, in der Schweiz produzieren und montiert unsere Firma nur Holz- oder Holz-Metallfenster, in Deutschland habe ich fast nur Kunststoff-Fenster gesehen».

**T**abea Bircher aus Homberg erklärt: «Die Gesellen in Deutschland (die angestellten, ausgelernte Schreiner) erhalten vom Chef meistens nur eine Skizze vom Möbel mit den wichtigsten Massen, die ganze Planung und die Holzliste müssen sie selber machen».

**V**era von Känel aus Reichenbach erläutert: «Ich durfte Holz räuchern mit Ammoniakdämpfen, eine für mich bis dato unbekannte und nie gesehene Technik. Diese neue Art von Oberflächenbehandlung ist sehr interessant».

**Y**asmin Wyss aus Isenfluh überlegt lange und sagt: «Wirklich Neues gelernt habe ich zwar nichts und es gibt ein paar Differenzen zum Arbeiten in der Schweiz, diese gibt es aber sowieso von jedem Betrieb zum anderen, egal in welchem Land. Ich würde jederzeit wieder an so einem Austausch mitmachen, es war eine riesen Bereicherung für mich».



Was sagt Dieter Janzen:



Dieter Janzen, Stv. Schulleiter und Koordinator erasmus+ Programme an der Jobelmann-Schule Stade

Dieses erste Projekt war der Startschuss für eine langjährige Zusammenarbeit. Die beteiligten Schulen und die Tischler-Verbände sind sich einig, dass man viel voneinander lernen kann. Die Auszubildenden profitieren von dieser einzigartigen Lebenserfahrung sowohl fachlich als auch persönlich. Auch die Lehrkräfte und Ausbilder haben viele neue Erfahrungen sammeln können. In diesem Projekt hat einfach alles gepasst.

Was sagt Ernst Meier:



Ernst Meier, Vize-Rektor bzi und Projektleiter

Die Begeisterung für den Austausch war bei unseren Lernenden bis zum Schluss spürbar. Ihre Einsatzbereitschaft war gut und sie haben alle die Möglichkeit genutzt, Erfahrungen im beruflichen und persönlichen Bereich zu machen. Als Projektverantwortlicher des Austausches in der Schweiz habe ich es sehr geschätzt, mit sehr kompetenten und anpackenden Partnerorganisationen zusammenzuarbeiten. Der Schreinermeisterverband Berner Oberland, die Tischlerinnung Stade sowie die Jobelmannschule Stade trugen zum Gelingen des Projektes einen grossen Anteil bei. Wir haben eine, für die kurze Zeit, enge Partnerschaft entwickeln können, die von Vertrauen und Sympathie geprägt war.

Unsere Lernenden waren in Deutschland in guten Händen, sowohl in den Gastfamilien, wie auch in den Lehrbetrieben.

Die Ziele unseres Austauschs haben wir erreicht: Wir haben nach dem Praktikum in Deutschland selbstverantwortlichere, selbstsichere Lernende erlebt, welche den Austausch mit einer anderen Kultur geschätzt haben. Lehrreich waren für mich auch die Einblicke ins deutsche Ausbildungssystem. Sie haben uns aufgezeigt, dass wir im Berner Oberland auf einem guten Weg sind. Ganz herzlichen Dank unseren Partnern in diesem Projekt.

Wir freuen uns auf den Austausch im 2018. Stade, wir kommen gerne wieder.



# PROJEKTABSCHLUSS UND ZUGLEICH STARTSCHUSS?

Nachdem alle wieder dem normalen Arbeitsalltag nachgehen und einige Zeit ins Land geflossen ist, stellt sich natürlich die Frage ob dieses erasmus+ Austauschprogramm 2018 wiederholt wird.

Grundsätzlich haben die deutschen Kollegen bereits ihr Wohlwollen signalisiert und auch die Betriebe hier sehen den Vorteil einer nachhaltigen Zusammenarbeit in diesem Projekt und stellen sich wiederum zur Verfügung, für drei Wochen einen Austauschlernenden zu betreuen.

Beide Verbände ziehen auch eine positive Bilanz und die Jobelmannschule wie auch das Bildungszentrum Interlaken bzi ist an einer Fortsetzung, nach gewissen Feinjustierungen, sehr interessiert. Nun gilt es bei der Agentur Movetia in Zürich erneut einen Antrag zu stellen und abzuwarten, ob die Finanzierung nach eingehender Prüfung genehmigt wird.



Foto Jobelmann-Schule



Foto Jobelmann Schule



## mpressum:

Layout, Design, Texte & Fotos von Bettina Brunner, Marketing & Kommunikation Bildungszentrum Interlaken bzi.

Auszüge Blogbeiträge von den Lernenden, Aussagen von Beat Reichen, Dieter Janzen, Ernst Meier und Jörg Klintworth.



# DIE HAUPTDARSTELLER

